

kaukasien vorgeschlagen. Wir haben aber aus dem Kaukasus schon eine Form, nämlich *suaneticus* Arnold und wenn wir also alle kaukasischen *apollo* mit einem Namen bezeichnen wollen, so kann dieser Name nur *suaneticus* Arnold sein. Aus dem südlichen Transkaukasien sind zwei Formen benannt: *kashshenkoi* Shelj. und *dubius* Bryk, wenn man aber die *apollo* des südlichen Transkaukasien unter einem Namen auffasst, müssen sie *kashshenkoi* Shelj. heissen.

Jetzt bleibt nur noch *nylandicus* Bryk zu besprechen. Dieser Name soll ein Ersatz für *finmarchicus* Rothsch. sein und zwar darum, weil die Benennung *finmarchicus* deshalb unglücklich gewählt ist, weil die Typen der Form aus Nyland (nicht aus Finmark) stammen. Art. 32 der Nomenklaturregeln lautet aber: „Ein veröffentlichter Gattungs- oder Artname kann, weil er seinem Wortsinn nach nicht zutreffend ist, selbst vom Autor nicht verworfen werden. Beisp.: Namen wie *Polyodon*, *Apus*, *albus*, usw. können, wenn sie veröffentlicht worden sind, nicht deshalb verworfen werden, weil sie Eigenschaften bezeichnen, welche die benannten Tiere nicht besitzen“. Herr Bryk sagt aber selbst: „Ich kümmere mich aber nicht um die Nomenklaturregeln und werde künftighin den südfinnischen *apollo* var. *nylandicus* Rothsch. - *finmarchicus* Rothsch. nennen.“ (Intern. Ent. Zeitschr. V. 155). Ich glaube, dass in diesem Satze das ganze Geheimnis der erwähnten zwecklosen Benennungen liegt. Es ist noch zu erwähnen, dass Herr Bryk als Autor seines *nylandicus* nicht Bryk, sondern Rothschild nennt, was natürlich falsch ist. Rothschild könnte nur dann als Autor gelten, wenn in seiner Benennung nur ein Schreib- oder Druckfehler korrigiert wäre. Wenn Bryk in diesem Falle eine Liebenswürdigkeit dem Autor von *finmarchicus* erweisen wollte, so ist diese hier wenig passend, da man auch bei Autornamen gewissen Regeln folgen muss. (vergl. Art. 21).

Palaearktische Schwärmerhybriden II.*)

Von Dr. Denso, Dresden-Hellerau.

(Hierzu Tafel III.)

Celerio hybr. frömkei hybr. nov. (*Celerio gallii gallii* Rott. ♂ × *Celerio hippophaës hippophaës* Esp. ♀) (Type Taf. III. Fig. 1.)₁

*) Siehe Iris 1912. p. 125.

Dem unermüdlichen Züchter Herrn Wagner in Waidbruck gelang es die Copula *gallii* ♂ \times *hippophæes* ♀ zu erhalten. Er übersandte einen Teil der abgelegten Eier Herrn Frömke in Burg bei Magdeburg und beiden Herren glückte es, einige Falter dieser interessanten Kreuzung zu erziehen. Da gerade die Kreuzungen, in denen *hippophæes* als Elterntier auftritt, viel des Interessanten bieten, wandte ich mich um nähere Auskunft über die Zucht an Herrn Frömke, der mir in der liebenswürdigsten Weise folgende Angaben zur Verfügung stellte:

„Ich erhielt von Herrn Wagner 142 Eier von denen ca. 120 die Raupe ergaben. Da die Mutter eine *hippophæes* ist, versuchte ich die Raupen zuerst mit Sanddorn zu füttern, sie nahmen aber diese Nahrung nicht an. Ich wiederholte diese Versuche, jedoch vergebens; nun gab ich gelbblühendes Labkraut und konnte bald beobachten, dass sie dies annahmen. Die Zucht verlief nun ähnlich, wie bei allen Hybridenzuchten. Das junge Räumchen sieht zuerst dem von *hippophæes* ähnlich, später jedoch, schon vor der ersten Häutung, bekommt die Raupe Aehnlichkeit mit der von *gallii*, was noch später, nach der letzten Häutung, immer mehr hervortritt, sie ist nur feiner weiss punktiert und ebenso gekörnelt. Bei gutem Wetter verlief die Zucht ziemlich schnell, ich glaube sie dauerte 23 bis 25 Tage. Nach der letzten Häutung entwickelten die Raupen einen wahren Heisshunger. Sie frassen Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Mit besonderer Vorliebe verzehrten sie die Blüten der Nahrungspflanze. Die Verpuppung erfolgte ohne Schwierigkeiten, alle Puppen waren gut gebildet, jedoch schlüpfen mehrere krüppelhafte Falter.“

Soweit die Mitteilungen von Herrn Frömke, die manches sehr interessante enthalten. Zunächst ist das die Mitteilung, dass die Raupen *Hippophææ rhamnoides* als Nahrung verweigerten und eine Futterpflanze des Vätertieres, *Galium verum* annahmen. Es liegen hier also dieselben Verhältnisse vor, die ich zuerst bei der Zucht von *Pergesa hybr. irene* Dso. (*elpenor* ♂ \times *hippophæes* ♀) und später bei *Celerio hybr. euphæes* Dso. (*euphorbiae* ♂ \times *hippophæes* ♀) feststellen konnte, dass nämlich keine bislang beobachtete Hybridenraupe, deren Mutter *hippophæes* ist, sich von *Hippophææ* nährt. Ebenso wenig nehmen die Raupen von *Celerio hybr. hippophorbiae* Dso. (*hippophæes* ♂ \times *euphorbiae* ♀) *Hippophæe*-Blätter als Nahrung an, sondern fressen wie der reciproke Hybrid nur *Euphorbia*. Aber auch von *hippophorbiae* und *euphæes* abgeleitete sekundäre Hybriden und Hybriden zweiter Generation zeigen diesel-

be Erscheinung: ich erhielt im verflossenen Jahre von Herrn Wagner Eier von *hippophorbiae* ♂ \times *euphorbiae* ♀, *hippophorbiae* ♂ \times *hippophorbiae* ♀ und *euphaës* ♂ \times *euphaës* ♀, alle die daraus hervorgehenden Raupen, deren Aufzucht leider nicht glückte, konnten nur mit *Euphorbia* ernährt werden. Sie verweigerten nicht nur in den ersten Stadien, sondern auch später *Hippophaë* und gingen eher am Hungertode zu Grunde, als dass sie diese Nahrung annahmen. Sie versuchten zwar, vom Hunger getrieben, an den *Hippophaë*-Blättern zu nagen, gaben aber diese Versuche bald auf.

Nun steckt aber in der Standfuss'schen Sammlung ein Falter von *Celerio* hybr. *pauli* Mory, ein Unikum, dessen Raupe bei Sion auf *Hippophaë rhamnoides* gefunden wurde. Mory nahm nach dem damaligen Stande unserer Kenntnisse über Schmetterlingshybriden mit Recht die Abstammung des Falters als *euphorbiae* ♂ \times *hippophäës* ♀ an. An anderer Stelle wies ich schon darauf hin, dass diese Annahme heute, nachdem schon in Anzahl der Hybrid *euphorbiae* ♂ \times *hippophäës* ♀ einwandfrei in der Gefangenschaft gezüchtet wurde und Falter ergab, die von hybr. *pauli* stark differieren, nicht mehr gemacht werden kann. Die Beobachtung Frömkes bezüglich der Nahrungspflanze der Raupen von hybr. *frömkei* macht es nun ebenfalls noch wahrscheinlicher, dass primäre Hybriden von *hippophäës* überhaupt nicht im Stande sind, *Hippophaë* zu fressen. Ich möchte dabei bemerken, dass meine Versuche, von *hippophäës* stammende Hybridenraupen mit *Hippophaë* zu füttern, bis zum Hungertode der Versuchstiere durchgeführt wurden und dass diese Versuchstiere mit Ausnahme der Raupen von hybr. *irene* aus verschiedenen Gelegen stammten.

Die andern erwähnenswerten Mitteilungen Frömkes betreffen das Aeussere der Raupen. Nach dem Schlüpfen sahen sie denen von *hippophäës* ähnlich. Die eben geschlüpfte Raupe von *gallii* ist hellgrün, die von *hippophäës* graugrün und ausserdem zeichnet sie sich durch eine ausserordentliche Länge des feinen Hornes aus. Es ist schade, dass keine Messungen der Hornlänge bei der *frömkei*-Raupe vorliegen. Vermutlich hätte sich wie bei *euphaës* und *hippophorbiae* eine mittlere Länge ergeben. Nach der letzten Häutung sieht dann die Raupe der von *gallii* sehr ähnlich, nur ist sie „feiner weiss punktiert und ebenso gekörnelt“. Das ist nun eine sehr typische Eigenschaft der *hippophäës*-Raupe und es ist ausserordentlich interessant, dass die *frömkei*-Raupe diese Eigenschaft zeigt, da ich sie nämlich weder bei der *hippo-*

phorbiae noch bei der euphaës-Raupe feststellen konnte. Diese beiden letzteren liessen aber deutlich eine andere Eigenschaft der hippophaës-Raupe erkennen, nämlich die auffallend stark ausgeprägte Stigmatallinie. Wie diese bei frömkei beschaffen war, darüber fehlen leider Angaben, es scheint aber, dass sie nicht sehr deutlich war, denn, da sie bei gallii sehr schwach ist, müsste sie wohl Herrn Frömke bei den Hybridenraupen, wenn sie besonders kräftig gewesen wäre, aufgefallen sein.

Ueber die Puppe habe ich leider keine näheren Angaben erhalten können.

Die gute Abbildung des Falters (Taf. III Fig. 1) macht eine sehr eingehende Beschreibung überflüssig. Von hybr. euphaës unterscheidet er sich kurz gesagt, fast genau durch dieselben Charaktere wie gallii von euphorbiae, d. h. er zeigt eine sehr breit angelegte Costalrandzone, eine stärker nach der Basis zuführende Querbinde, die distal viel weniger gezackt ist und eine breite, nicht gezackte und nicht proximal eingerückte Aussenrandlinie der Hinterflügel. Ferner sind die Fühler oberseits in etwa $\frac{2}{3}$ ihrer Länge schwach olivengrün gefärbt. Was die Unterseite betrifft, die bei euphaës zeichnungs-arm und zeichnungs-schwach ist, so lässt frömkei deutlich die prägnante gallii-Zeichnung erkennen, die aber nicht so kontrastreich wie bei der letzteren ist.

Mit seinen Eltern verglichen fallen uns folgende Eigenschaften besonders ins Auge: Die Vorderrandzone ist nicht so breit angelegt wie bei gallii und ist in ihren Begrenzungen verwaschener. Die Mittelfeldzone ist wesentlich breiter wie bei gallii und lässt deutlich nahe der Costalzeichnung graue, von hippophaës herrührende Farbenteile erkennen. Auch distal dringt sie weiter vor, da die Schrägbinde nicht so weit basal am Innenrande vordringt wie bei gallii. Von dieser Art hat sie den Verlauf ihrer leicht geschwungenen proximalen Begrenzung erhalten, die bei hippophaës fast gradlinig ist. In ihrem Apikalteile zeigt sie einen ähnlichen, aber schwächeren Knick, wie ihn hippophaës, aber nicht gallii besitzt. Ihre Distalbegrenzung ist weniger stark gezackt als bei gallii, sie bildet ein Mittelwert zwischen dem Verlauf bei dieser und bei hippophaës.

Die Hinterflügel, mit saftig rotem Mittelfeld, das am Vorderande keine Spur von Aufhellung zeigt, (wie sie z. B. hybr. galiphorbiae Dso. (gallii ♂ \times euphorbiae ♀) deutlich erkennen lässt) besitzen ein breites sattschwarzes Basalfeld und

eine kräftige Aussenrandbinde, die einen viel schwächeren Basalsaum freilässt als bei *hippophæes*.

Von Kopf und Thorax ist nichts weiter hinzuzufügen. Das Abdomen, das schlanker als bei *gallii* gebildet ist, zeigt keine Spur von einer Dorsale und nur eine sehr schwache weissliche laterale Behaarung der analen Segmenteinschnitte.

Die Unterseite lässt wie schon gesagt deutlich, doch weniger kontrastreich ausgeprägt die Zeichnungsanlage von *gallii* erkennen, in der ja die von *hippophæes* enthalten ist, sie weicht im wesentlichen nur dadurch ab, dass die blaugrauen Aussenrandbinden der Vorder- und Hinterflügel nicht deutlich und markant wie bei *gallii* sondern mehr unbestimmt wie bei *hippophæes* begrenzt sind. Ausserdem ist die Grundfarbe rötlich bis gelbrot, während sie bei *hippophæes* schwachrötlich, bei *gallii* ledergelb ist.

Das schwach rötliche Abdomen lässt deutliche weisse Segmenteinschnitte und eine schwache Ventrale (beides von *gallii* herrührend) erkennen.

Hochinteressant ist ein Vergleich von *frömkei* und *hybr. galiphorbiae* Dso (*gallii* ♂ × *euphorbiae* ♀). Diese beiden Hybriden sind sich sehr ähnlich, ähnlicher als man vermuten sollte, da doch bei dem ersten *hippophæes*, beim zweiten, *euphorbiae* das Muttertier ist. Es würde uns jedoch zu weit führen hier näher darauf einzugehen und es sei ein solcher Vergleich für eine andere Gelegenheit aufgehoben.

Celerio *hybr. vespelpenor* Dso. (*Celerio vespertilio* Esp. ♂ × *Pergesa elpenor elpenor* L. ♀) (Type Tafel III Fig. 2.)

Diesen interessanten Hybriden habe ich bereits vor einiger Zeit beschrieben (Ent. Zeitsch. Frankfurt. XXV. Nr. 33. 1911) ich freue mich heute auch die farbige Abbildung bringen zu können.

Celerio *hybr. pulcherrima* *hybr. nov.* (*Celerio euphorbiae mauretana* Staud. ♂ × *Pergesa elpenor elpenor* L. ♀) (Type Taf. III Fig. 4) und *Pergesa* *hybr. elpotanica* Dso. (*Pergesa elpenor elpenor* L. ♂ × *Celerio euphorbiae mauretana* Staud. ♀) (Type Taf. III Fig. 3).

Den letzteren der beiden Hybriden besprach ich schon vor Jahresfrist (Ent. Zeitsch. Frankfurt. XXV. Nr. 30. 1911). Er wurde seinerzeit zuerst von Herrn Kurt John gezogen. Demselben Herrn gelang nun auch die reziproke Paarung, von der er mir einige junge Räupecchen zusandte. Auf ihre ontogene-

tische Entwicklung kann ich hier nicht näher eingehen, sondern möchte nur ganz kurz bemerken, dass bei der erwachsenen Raupe die deutliche Tendenz zu einer grauschwarzen und einer grünen Form zu beobachten ist. Was den Falter anbelangt, so würde es sehr schwierig sein absolute Merkmale anzugeben, die ihn vom reziproken Hybriden zu unterscheiden gestatten. Beim Vergleich einer grösseren Anzahl von Exemplaren fällt einem zunächst die schwächere Ausbildung des weissen Analflecks von *pulcherrima* gegenüber *elpotanica* auf und dann vor allem der Umstand, dass im allgemeinen, wie es die beiden Abbildungen auch deutlich zeigen, die roten und olivgrünen Farben von *pulcherrima* leuchtender und von einander schärfer geschieden sind als bei *elpotanica* und dadurch einen schärferen Farbenkontrast hervorbringen. Die Mutter der hier abgebildeten *pulcherrima* war nach John's Angaben eine rötlich gefärbte *mauretanic*a, so dass man mutmassen könnte, dass durch sie das saftigere Rot hervorgebracht worden wäre, jedoch würde dadurch noch nicht die leuchtende Farbkraft der olivgrünen Töne erklärt und andererseits zeigten *elpotanica*-Falter, deren Vater eine rötliche *mauretanic*a war, noch nicht dieselbe leuchtende Rotfärbung, wie die der mir vorliegenden *pulcherrima*. Was die Zeichnungsanlage betrifft, so habe ich als allerdings nur schwachen, aber bei den verglichenen Exemplaren konstanten Unterschied den feststellen können, dass auf den Vorderflügeln die rote Partie, die sich proximal von der zur Schrägbinde parallel laufenden olivgrünen Mittelfeldlinie befindet und am Basalteil des Innenrandes ihren Anfang nimmt, bei *pulcherrima* ausgedehnter ist und deutlich bis zum schwarzen Queraderfleck sich hinzieht. Ausdem ist der rotgefärbte Zwischenraum zwischen Schrägbinde und Parallellinie meist breiter.

Wenn auch die Abbildung ausgezeichnet geraten ist, so kann sie natürlich nicht die leuchtende Farbenpracht des Falters wiedergeben für den mir der Name *pulcherrima* als der passendste erschien.

Celerio hybr. **gshwandneri** Kordesch (*Celerio gallii* *gallii* Rott. ♂ × *Pergesa elpenor elpenor* L. ♀) (Taf. III Fig. 5).

Oberthür bildet in seinen *Études de Lépidoptérologie comparée* Fasc. III. Taf. XIV, Fig. 30 diesen Hybriden ab. Er ist vor allem wegen der Färbung der Hinterflügelmittelbinde interessant, da es scheint, als ob das intensive Rot von *elpenor* vollkommen verloren gegangen sei und von *gallii* fast auch nur die gelblichen Töne vererbt würden. Ich bringe ein

Tafel III.

Diese Tafel gehört zur Arbeit von Denso:

„Paläarktische Schwärmerhybriden II“ . . . p. 115—121

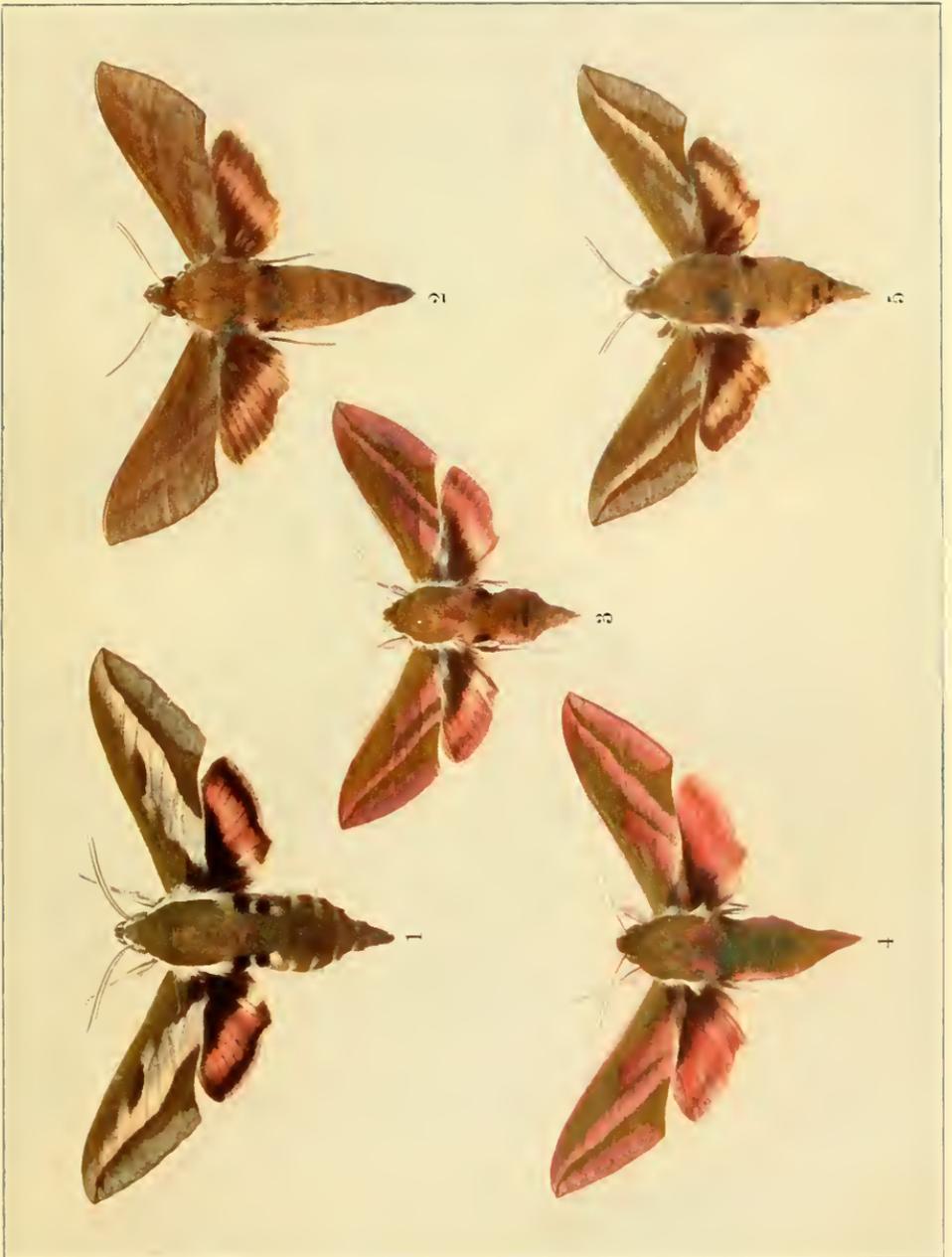
- Fig. 1. *Celerio* hybr. *frömkei* Dso. (Type) . . . p. 115
Fig. 2. *Celerio* hybr. *vespelpenor* Dso. (Type) . . . p. 119
Fig. 3. *Pergesa* hybr. *elpotanica* Dso. (Type) . . . p. 119
Fig. 4. *Celerio* hybr. *pulcherrima* Dso. (Type) . . . p. 119
Fig. 5. *Celerio* hybr. *gschwandneri* Kordesch. . . . p. 120

Tafel III.

Diese Tafel gehört zur Arbeit von Densø:

„Paläarktische Schwärmerhybriden II“ . p. 119—121

- Fig. 1. (Celerio hybr. frömkei Dso. (Type) . p. 119
Fig. 2. Celerio hybr. vespelebor Dso. (Type) . p. 119
Fig. 3. Pergesa hybr. eptanica Dso. (Type) . p. 119
Fig. 4. (Celerio hybr. pulcherrima Dso. (Type) . p. 119
Fig. 5. (Celerio hybr. geschwandneri Kordesch. . p. 120



Natürliche Grösse.

grösseres, kräftigeres, aus einer späteren Zucht stammendes Exemplar zur Abbildung, an dem die eigenartige Färbung deutlich zu Tage tritt.

Neue Rhopaloceren aus Celebes.

Von Dr. L. Martin, Diessen.

Die genauere Durchsicht meines in Palu an der Nordwestküste von Celebes gesammelten Faltermaterials gestattet mir heute den schon früher in dieser Zeitschrift veröffentlichten Neubeschreibungen eine Fortsetzung folgen zu lassen. Drei von den sechs neuen Formen beziehen sich auf die celebischen Subspecies von Arten, welche wir längst von anderen Gebieten kennen und deren endliche Auffindung auf Celebes für jeden Kenner der malaiischen Fauna höchst überraschend sein wird. Eine *Helcyra*, *Argynnis* und eine *Delias* finden im folgenden ihre erste Erwähnung von der vielarmigen, an endemischen Formen so reichen Insel, deren Rhopalocerenfauna hierdurch in ein sehr verändertes Licht gestellt wird. Erstens bricht sich der Gedanke Bahn, dass Celebes in seiner Fauna doch den anderen Sunda-inseln näher steht und bei noch gründlicherer Durchforschung auch nicht so viel artenärmer sein wird als diese, wie einst Wallace annahm. Da aber die drei neuen Subspecies sämtlich zu festländischen Arten gehören und zwei davon das malaiische Gebiet im engeren Sinne (Sumatra, Borneo und die malaische Halbinsel) überspringen, können wir zweitens aus diesen Entdeckungen mit ziemlicher Sicherheit folgern, dass Celebes ebenso wie Java mit dem Kontinente verbunden war, ehe noch das malaiische Gebiet sich aus dem Meere erhoben hatte, sich aber lange vor Java vom Kontinent isoliert haben muss. Die Möglichkeit solche Folgerungen aus einer einfachen, lokalen Schmetterlingssammlung zu ziehen, stellt den eigentlichen wissenschaftlichen Wert des Sammelns dar, welches ohne sie nur Sport oder Liebhaberei wäre. Zur Wahrung der Priorität meiner Entdeckungen habe ich schon im vorausgegangenen Hefte dieser Zeitschrift eine kurze, vorläufige Beschreibung der neuen Tiere erscheinen lassen, nun folgen die ausführlichen Diagnosen.

1. *Ypthima gavalisi*, nov. spec. eine gute und sehr leicht zu unterscheidende Art, was man ja leider von den vielen beschriebenen *Ypthima*-species nicht immer sagen kann. Die reinweisse Unterseite der Httflgl. und die eigentümliche Anordnung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Denso Paul

Artikel/Article: [Palaearktische Schwärmerhybriden II. 115-121](#)